

Diana Verlag

DAS **TANJA FREI**  
WISPERN  
DER  
NACHT

THRILLER

ORIGINALAUSGABE



Moment, in dem niemand ihr eine Bestellung zurief. »Ist nicht so schlimm. Schmeckt auch gar nicht schlecht«, winkte Jenna ab. »Ich nehm nachher noch einen. Mit Bourbon!« Sie grinste. »Aber das ist dann der letzte. Ich muss schließlich noch zur U-Bahn finden.«

»Versuchen Sie es mit einem Whisky Sour«, riet die Barkeeperin und lächelte wissend. »Davon bekommt man garantiert keinen Kater.«

»Versprochen?«, fragte Jenna, erhob sich und stöckelte die paar Schritte vor zur Bar.

»Pfadfinderehrenwort«, sagte die andere und reichte zwei Minuten später einen Drink über den Tresen. »Ich bin übrigens Lena.«

Sorgfältig wischte Lena die Ablage und das Wasserbecken sauber, dann stützte sie sich mit den Ellbogen auf den Tresen.

Sie war klein und hatte kurzes rötliches Haar, eine Stupsnase und ein ansteckendes Lächeln. Es dauerte nicht lange, und sie und Jenna waren in eine Analyse der anwesenden Männer vertieft. Jenna trank entgegen ihrem Entschluss einen zweiten Whisky Sour, Lena mixte Drinks und redete und mixte und redete, und als irgendwann die Ansage kam – »Letzte Runde!« –, war es Jenna, als würden sie sich schon ewig kennen. Die Barkeeperin mochte zehn Jahre jünger sein als sie, doch wenn man ihren Geschichten Glauben schenken durfte, dann hatte sie in ihrem jungen Leben schon so viel gesehen, dass es für mindestens drei weitere gereicht hätte.

Dass sie sich gegenseitig versicherten, den Abend zu wiederholen, war selbstverständlich. »Ich hab mich schon lange

nicht mehr so amüsiert«, sagte Jenna lächelnd und machte sich auf den Heimweg. Am Hauptbahnhof stieg sie aus, fuhr die Rolltreppen hinauf in die Halle, ging langsam an den leeren Gleisen vorbei und auf der anderen Seite des Bahnhofs wieder hinunter zur U5. Es war mittlerweile Viertel nach eins, und immer noch kamen ihr Scharen von Nachtschwärmern entgegen.

Leicht beschwipst setzte sie sich beim Hinunterfahren auf die Stufen der Rolltreppe und fragte sich, warum alle Welt eigentlich immer stand ... sie selbst inklusive. »Weil du, liebe Jenna, immer brav das tust, was von dir erwartet wird«, gab sie sich gleich selbst die Antwort. »Du sorgst für dich und deine Tochter, gehst einem geregelten Job nach und betrinkst dich äußerst selten. Wie man das

eben so macht.« Den letzten Satz murmelte sie halblaut und rutschte zur Seite, als sich mehrere Leute an ihr vorbeidrängten und sie entweder empört oder mitleidig anstarrten. Einem rebellischen Impuls nachgebend, streckte sie ihnen die Zunge heraus, erhob sich dann aber halbwegs elegant auf den High Heels, um nicht vom Spalt am unteren Ende der Treppe eingezogen zu werden.

Eine Viertelstunde später trat Jenna an der Haltestelle Friedenheimer Straße auf den Bahnsteig hinaus, die Türen schlossen sich hinter ihr mit einem Zischen. Fast lautlos verließ die U-Bahn den Bahnhof und verschwand in der Nacht.

Das Summen verklang, der Luftzug wirbelte noch Papierschnipsel durch die Station. Jenna ging nach draußen, die Hände in den

Hosentaschen vergraben. Ihre Finger schlossen sich um den kleinen Stein, den sie immer bei sich trug. Er war warm und schmiegte sich in ihre Handfläche wie ein Vertrauter.

Zu Hause angekommen war sie selbst zum Grübeln zu müde. Der Alkohol und die Hitze forderten ihren Tribut. Etwas unsicher stieg Jenna die knarrenden Stufen hinauf in den dritten Stock, zog sich schon im Flur aus, schminkte sich mit mechanischen Bewegungen ab, putzte sich die Zähne, stolperte ins Schlafzimmer und stellte den Wecker auf acht Uhr. Gähnend öffnete sie das Fenster weit, zog die Vorhänge zu und fiel ins Bett.

Draußen huschte ein Schatten mit katzenhafter Geschmeidigkeit durch die